

Flörsheimer Zeitung

(Zugleich Anzeiger



für den Maingau)

Erscheint Dienst., Donnerst., Samst., Sonnt. — Druck und Verlag von Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M., Kartäuserstraße Nr. 6. Für die Redaktion ist verantwortlich: Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M.

Anzeigen kosten die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 20 Pfg. Kleinere die dreigespalt. Petitzeile 40 Pfg. Abonnementspreis monatl. 35 Pfg., mit Bringerlohn 40 Pfg., durch die Post Mk. 1.50 pro Quartal.

Nummer 142.

Samstag, den 25. November 1916.

20. Jahrgang.



Totensonntag!

Morgen begehen unsere evangelischen Mitbürger die Feiertage des Totensonntages. Überall wird man auf die Friedhöfe wallen um dort der Dahingegangenen zu gedenken. Ganz besonders in diesem Jahre werden Ströme von Tränen fließen. Denn wo ist eine Familie, die der furchtbare Krieg nicht in Trauer versetzt hätte? Möge aus den Blumen, die man den Toten bringt, neuer Mut und neue Hoffnung spritzen, daß uns recht bald der Frühling des Friedens blühen soll, der die Wunden vernarbt, die uns in den letzten Jahren geschlagen wurden. Einer unserer Mitarbeiter sendet uns folgendes, würdige Gedicht:

Zum Gedenktag der Toten.

Gedenkt der Toten!

Gedenkt nicht nur derer, die
Still in der deutschen Heimat ruhen
Und von des Lebens Last und Mühe
Befreit, jetzt schlafen in den Trüben;
Gedenkt auch derer, die in Wehr
Und Waffen in den Sattel stiegen
Und die zur Deutschlands Macht und Ehr
Jetzt tot in Feindeslande liegen;
Im Feindesland, so fern, so weit,
In kalten, immer fremden Erden,
Da liegen sie, dem Tod geweiht,
Zu neuem Aufstehen und Werden.
Sie haben für das Vaterland
Ihr teures Leben hingegeben,
Das Herz, den Arm, die Faust die Hand —
Und doch, sie werden leben, leben!

Gedenkt der Toten!

Denn deren Geist lebt weiter
Und führt die deutschen Streiter
Zum Sieg, die Fahne schwarz-weiß-rot
Hinan zu Deutschlands Glückesstern —
Denkt ihrer: denn sie sind nicht tot,
Sie leben ihrem Gott und Herrn!

Heinrich Roth.

Großherzogin Adelheid von Luxemburg †

Königstein i. T., 24. Nov. Heute Nacht um 1/23 Uhr ist die Großherzogin-Mutter von Luxemburg auf ihrem Schlosse in Königstein verstorben.

Im Alter von 83 Jahren ist die einstige Herzogin von Nassau und Großherzogin von Luxemburg, Großherzogin-Mutter Adelheid aus dem Leben geschieden. Nach den ungünstigen Berichten der letzten Tage war der langen Dauer der Erkrankung, die eine hochgradige Schwächung der greisen Patientin zur Folge hatte, mit dem Ableben der ältesten deutschen Fürstin zu rechnen gewesen.

Großherzogin Adelheid war am 25. Dezember 1833 geboren. Sie war die zweite Gattin des ihr im Tode vorausgegangenen Großherzogs Adolf, unseres ehemaligen Landesherrn. Ganz Nassau trauert heute mit den großherzoglich luxemburgischen Landen, denn die heimgegangene Fürstin hat sich reiche Verdienste um unsern Heimaland erworben.

Großherzogin Adelheid war eine eifrige Förderin von Kunst und Wissenschaft. Unzählige Wohltaten hat sie gerade auf diesem Gebiete erwiesen. Auch zu unserm Heimatsorte trat die hohe Frau in Beziehung. Wir erinnern an das Jubiläum und den Gesangswettbewerb des Gesangsvereins „Sängerbund“ im Jahre 1912. Die Großherzogin stiftete damals bekanntlich einen kostbaren goldenen Pokal für den gen. Verein.

Falkenhayns Vormarsch nach dem Alt

WTB. Großes Hauptquartier, 24. November.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Herzog Albrecht von Württemberg

Im Osnabrück- und Walschaetebogen lebte zeitweilig die Feuertätigkeit auf.

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern

Nördlich der Ancre setzte nachmittags starkes Feuer ein, das auch auf das Südufer übergriff.

Mehrere Angriffe der Engländer erreichten nirgends unsere Stellung, meist brachen sie verlustreich schon im Sperrfeuer zusammen. Am St. Pierre-Baast-Walde und südlich der Somme bis in die Gegend von Chaulnes war bei guter Sicht der Artilleriekampf heftig.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Keine größeren Gefechtsaktionen.

Front des Generalobersten Erzherzog Karl.

In der walachischen Ebene nähern sich die Truppen des Generals der Infanterie von Falkenhayn dem Alt. Im Westzipfel Rumäniens ist der feindliche Widerstand gebrochen. Orsova und Turnu-Serwerin sind genommen.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Auf dem rechten Flügel der Dobruška-Front wurden russische Kräfte durch Vorstoß bulgarischer Truppen aus dem Vögelände unserer Stellung zurückgeworfen. Auch an anderen Punkten der Armee besteht Gefechtsberührung. An der Donau Kämpfe.

Mazedonische Front.

Zwischen Prespaee und Cerna mehrfach starkes Artilleriefeuer. Teilvorstöße des Feindes nordwestlich von Monastir und bei Malovo scheiterten.

Der erste Generalquartiermeister:
Ludendorff.

Austausch deutsch-französischer Zivilinternierter.

Berlin, 24. Nov.

Die Unterhandlungen über den Austausch deutscher und französischer Zivilinternierter sind nunmehr endgültig zum Abschlusse gekommen. Zwischen Deutschland und Frankreich ist eine Einigung erzielt. Es handelt sich diesmal um nicht weniger als 20000 Personen, die ausgetauscht werden sollen. Der Transport beginnt am 4. Dezember und dauert bis Weihnachten. Täglich wird ein Zug Schaffhausen-Genf und umgekehrt geführt.

Italienische Niedertracht.

DDP Lugano, 23. Nov.

Die Nachricht vom Ableben des Kaiser Franz Josef wird in Italien mit haßerfüllter Freude aufgenommen. Der „Corriere della Sera“ meldet, daß am Mailänder Polytechnikum und an zahlreichen Mittelschulen zum Beweise der Freude den Schülern freigegeben wurde. Die vorliegenden ersten Presseäußerungen bewegen sich zumeist auf so niedrigem Niveau, daß sie kaum wiederzugeben sind. Alle Erinnerungen aus der italienischen Vergangenheit seit 1848 werden herangezogen. Der „Corriere della Sera“ wärmt auch schon gegen den neuen Kaiser das Märchen auf, er habe seinem im Juni vorigen Jahres geborenen Sohn aus Italienhahn den Titel eines Markgrafen von Astago gegeben, während im Juni in Wirklichkeit kein Erzherzog geboren wurde. Der „Secolo“ fordert Wien höhnisch auf, ein großes Grab vorzubereiten, da der Kaiser und sein Reich zusammen begraben werden sollen. Der „Messaggero“ schreibt, kein Italiener könne die Majestät dieses Todes respektieren.

Kokales und von Rah u. Fern.

Flörsheim a. M., den 25. November 1916.

Ein Weihnachtsgeschenk für unsere Hausfrauen: Von morgen ab nehmen unsere Milchhändler für den Schoppen Milch 18 Pfg. (!)

Auszug aus den Verlustlisten

(ohne Verbindlichkeit).

1266 S. 16337 Franz Hartmann, Flörsheim, leicht verw. Reserve-Inf.-Reg. Nr. 118 6. Komp.

1267 S. 16353 Wilhelm Lüders, Weilbach, d. Unfall l. verl. Reserve-Feldartillerie-Reg. Nr. 21 1. Battr.

a Opfer des Krieges. Wieder hat der schreckliche Weltbrand ein Opfer aus unserer Gemeinde gefordert und einer alteingesessenen Flörsheimer Familie eine schwere Wunde geschlagen. Der 19jährige Sohn des Schuhmachermeisters Franz Schwerzel — Christoph Schwerzel — ist am 13. November in Frankreich gefallen. Schwerzel war erst wenige Wochen im Felde, als ihn das tödliche Blei traf. Er war ein fleißiger, braver Mensch, und die schwergebeugte Familie trifft dieser Schicksalsschlag um so härter, da der Tote eine kräftige Stütze seines hier allgemein geachteten Vaters war. Möge die Familie in ihrem Schmerz Trost finden, in der Anteilnahme, die ihr in der Gemeinde entgegengebracht wird.

! Eiserne Kreuz. Der Unteroffizier Felix Sauter von hier, der seit vielen Monaten im Osten kämpft, wurde mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet. Wir gratulieren dem wackeren Kriegermann zu der ehrenvollen Auszeichnung.

Wie man dem Steuermoloch ein Schnippchen schlägt. In Paris steht demnächst die Einführung einer Steuer bevor, die alle Rechnungen im Restaurant von einem bestimmten Betrage an mit einem nicht unerheblichen Stempel bedroht. Auch hier haben, wie bei jedem Gesetz, findige Köpfe eine Masche in dem Gesetz entdeckt, die das Durchschlüpfen gestattet. Ein solcher Versuch der Gesetzesumgehung wurde mit Glück von vier bekannten Pariser Herren schon im voraus ausprobiert. Sie verteilten ihr Mittagmahl nämlich einfach auf verschiedene nahe beieinander liegende Restaurants. Dadurch vermieden sie den Höchstbetrag; denn die Kosten des Mittagessens waren ja nun in mehrere Teilbeträge zerlegt und deshalb nicht steuerpflichtig.

Man kann gar nicht genug betonen, wie lesehenswürdig unsere Soldaten im Felde sind. Gute Bücher sind wie ein Balsam, nach dem sie in den Stunden der Ruhe lechsen, besonders aber sind es Zeitschriften in der Art der Meggendorfer-Blätter mit ihrem heiteren Witz und ihrem trefflichen Bilderschnitzwerk, die ihnen Vergnügen machen. Die bunte Mannigfaltigkeit in Wort und Bild gefällt ihnen eben vor allem und unterhält sie; das gemütliche Schauen und In-sich-aufnehmen erfrischt ihnen den ermüdeten und überreizten Geist und Körper gleichermaßen und läßt sie auf ein Stündchen den bitteren Ernst der Wirklichkeit vergessen. Von den heiteren Scherzen und den lustigen Spottbildern auf unsere Feinde wird dann den minder begünstigten Kameraden im Schützengraben berichtet, und gar manches sinnige Zeitgedicht findet sich neben den rauen Stimmungseindrücken des Tages in dem Notizbuch unserer Feldgrauen mit dem Vermerk: aus den Meggendorfer-Blättern. Gegensätze berühren sich eben und das ist eine gütige Laune des Schicksals; auch wir daheim sollten diesem Winke besser folgen. Ein jeder Mensch hat das Recht und die Pflicht sich geistig anzuregen und auszuraften von dem mühsamen Tagewerk. Das aber geschieht am besten durch einen unterhaltenden Lesestoff, durch heitere Bilder und den allzeit sieghaften Humor. Es verschafft dies die wirksamste Nervenerleichterung und ist sicherer als Pillen und Mixturen. Man kann jederzeit auch für einen Monat, in das Abonnement der Meggendorfer-Blätter eintreten, Buchhandlungen und Postämter vermitteln dasselbe; der Bezugspreis beträgt vierteljährlich Mk. 2.— ohne Porto. Auch kann man an den Verlag, München, Perusastraße 5 schreiben, von wo man dann gegen Einsendung von 70 Pfennigen postfrei einen Probeband erhält.

Spielplan des Mainzer Stadttheaters.

(Direktion: Hans Islaub.)

Montag 27. Nov. abends 7 1/2 Uhr „Der Graf von Luxemburg“, Dienstag 28. Nov. abends 7 Uhr „Doffmanns Erzählungen“, Mittwoch 29. Nov. abends 7 1/2 Uhr „Viel Lärm um nichts“, Donnerstag 30. Nov. abends 7 Uhr „Martha“.

Vom Weltkrieg.

Bombenfest!

Mit einer mannhaften, hochpatriotischen Rede, die die Zeitlage trefflich beleuchtet und erleuchtet, eröffnete der Präsident des preussischen Landtags Dr. Graf von Schwerin-Löwig die neue Tagung des Landtags. Nach den einleitenden Worten, in denen er auf den Weltkrieg hinwies, der trotz Deutschlands Friedensliebe nun schon im dritten Jahre tobe, fuhr der Graf fort: Abermals hat sich zu unseren alten Feinden ein neuer, der gehnte, gestellt, ist ein mehr als Dreißigjähriger Verbündeter der unerschöpflichen Bestechungs- und Erpressungskunst der Ententemächte erlegen. Aber wohl schneller noch als Italien wird Rumänien das Strafschiff ereilen und wird dieses Volk den schamlos perfiden Treubruch zu bereuen haben, mit dem es seine ganze nationale Unabhängigkeit aufs Spiel setzte, um sich noch an der Beraubung der vermeintlich unterliegenden Zentralmächte mitzubeteiligen zu können. Mit der Aufwendung geradezu ungeheuerlicher, immer neuer Kriegsmittel haben unsere Feinde unsere Fronten im Westen, Osten und Süden zu durchbrechen versucht. Aber alle diese Anläufe sind restlos an der heillosen heldenmütigen Tapferkeit unserer herrlichen Truppen gescheitert, wofür ihnen die unvergängliche Dankbarkeit des Vaterlandes gebührt. „Bombenfest“, wie Hindenburg sagt, stehen auch heute noch unsere Fronten im Westen und im Osten — und bombenfest werden sie bleiben, mögen die Feinde ihr nutzloses Blutvergießen, fortsetzen, solange sie wollen. Immer größere Opfer fordert auch der Wirtschaftskampf von unserem Volke, Opfer nicht nur an Einkünften und Entbehrungen, sondern auch der äußersten Anspannung aller Kräfte zur Überwindung der unserem vollen Siege noch entgegenstehenden Schwierigkeiten. Aber auch diese Opfer werden mit einem, wenn auch stilleren, so doch nicht minder großen und schönen Heldentum als die Blutopfer unserer Helden an der Front von unserem ganzen Volke getragen und weitergetragen werden. Und wenn im vergangenen Jahre unser Durchkommen durch eine besonders ungünstige Ernte bedroht schien, so ist in diesem Jahre die Vorratsversorgung unserer Feinde durch einen gewaltigen Rückgang der ganzen Weltproduktion jedenfalls stärker bedroht als die unsere. Fehlt doch, selbst nach englischen Berechnungen, schon heute an dem zur Versorgung der Ententemächte erforderlichen Getreide auf dem Weltmarkt mehr als ein Drittel. Und auch die verbleibenden zwei Drittel ihres Bedarfs herinzubringen, wird der Entente hoffentlich von unseren U-Booten recht sauer gemacht werden. So haben wir denn in keiner Hinsicht auch nur den geringsten Anlaß, uns in der festen Zuversicht unseres endlichen vollen Sieges auch nur im mindesten erschüttern zu lassen.

Vermischtes.

Von den Postanstalten müssen häufig Feldpostbriefe wegen Überschreitung der Gewichtsgrenze den Absendern zurückgegeben werden. Bei den Erörterungen hierüber geben die Absender vielfach der Auffassung Ausdruck, daß die Zurückweisung der Sendungen mit Übergewicht auf eine engherzige Auslegung der Bestimmungen und auf mangelndes Entgegenkommen der Beamten zurückzuführen sei, oder sie bemängeln die Festsetzung der Gewichtsgrenze auf 550 g. Sie vergessen ganz, daß das verordnungsmäßige Höchstgewicht für die gebührenpflichtigen Feldpostbriefe 500 g beträgt und daß gerade infolge von solchen Klagen, wie man sie jetzt erhebt, in weitgehendstem Entgegenkommen gegenüber etwaigen Irrtümern des Publikums in bezug auf die Gewichtsermittlung eine Überschreitung des verordnungsmäßigen Höchstgewichts um 10% bis zu 550 g zugelassen worden ist. Würden die Post- und Heeresverwaltung nun wieder darüber hinaus Gewichtüberschreitungen (etwa 5 oder 10 g) zulassen, so würde der Vorgang sich wiederholen; auch das neue Ausnahmewicht würde als Regel angesehen und bei geringfügiger Überschreitung würde über kleinliche Handhabung der Bestimmungen geklagt werden.

In der Tat muß aber mit Rücksicht auf die mit der Ausdehnung der Kriegsschauplätze ständig zunehmenden Schwierigkeiten in der Zuführung der Feldpost an die Truppen an der Gewichtsgrenze von 550 g unbedingt festgehalten werden, und weitere als die bereits zugelassenen Gewichtüberschreitungen können nicht nachgegeben werden. Die Schalterbeamten usw. müssen bei der Prüfung des Gewichts und der Zurückweisung von Sendungen mit Übergewicht nach den Bestimmungen verfahren, weil erfahrungsgemäß in überaus zahlreichen Fällen immer wieder der Versuch gemacht wird, diese zu umgehen. Dem Publikum kann zur Vermeidung von Weiterungen nur empfohlen werden, bei der Fertigstellung der Feldpostbriefe besonders sorgfältig darauf zu achten, daß das Gewicht unbedingt in der zugelassenen Überschreitungsgrenze bleibt. Für die Sendungen im Gewicht von mehr als 550 g ist der Militär-Paketverkehr eingerichtet worden, wodurch allen Absendern möglich ist, auch schwerere Sendungen ihren Angehörigen im Felde gegen eine äußerst gering bemessene Gebühr zu überweisen.

Am 21. November 1916 ist eine Bekanntmachung Bestandserhebung von Werkzeugmaschinen veröffentlicht worden. Hiernach unterliegen die in der Bekanntmachung näher bezeichneten Gegenstände, insbesondere Drehbänke, Abstechmaschinen, Revolverbänke, Fräsmaschinen, Schleifmaschinen, Shaping-, Stoß- und Hobelmaschinen, Automaten, Hinterdrehbänke, Zentriermaschinen, Pressen und Stangen, Aufwurf-, Luft- und Fallhämmer, sowie Abgratpressen einer genau geregelten Meldepflicht, soweit die Maschinen nicht voll und ausschließlich und für eine längere Dauer als 2 Monate vom 21. November 1916 ab für Kriegszwecke beschäftigt sind. Die erste Meldung hat für den am Beginn des 21. November 1916 vorhandenen Bestand bis zum 30. November 1916 an die königliche Feldzeugmeisterei, Technische Zentralabteilung, Berlin W. 15, Liebenburgerstraße 18/20, zu erfolgen. Die Meldungen sind auf besonderen amtlichen Meldebögen für jede einzelne Klasse der Maschinen auszufüllen. Die Meldebögen können bei dem Verein deutscher Werkzeugmaschinenfabriken, Berlin W., Bagerische Str. 2 oder bei dem Verein Deutscher Maschinen-Bau-Anstalten, Berlin-Charlottenburg 2, Hardenbergstr. 3, angefordert werden.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in allen Gemeinden an den Anschlagtafeln einzusehen.

— Eine dritte und letzte Probe von Friedrich Stolke's unvergleichlichem Humor:

Das Nachtlcht.

Es ward emal, in speter Nacht,
E Mann in's Berjerstift gebracht,
E Mann aus unster gute Stadt,
Den merr for frank gehalte hat.

Der ward gesunne uff der Gaf,
Im mitte Floß un leicheblaf:
Sei Nas, die war alläns noch roth,
Err lag euch da, als wär err dodi.

Un als err ward in's Bett gedhaa,
Da jung err gleich ze schnarze aa,
Un hat euch mit der Nas trombeet',
Als ob err Barchent reije dhiet.

Err is erwacht dann nach der Hand
Un hat gespirt en grohe Brand,
Un greift im Duffel da erum,
Un wirft euch fast de Nachtlcht am.

Un uff dem Nachtlcht stann dert da
E Glas mit Del un Wasser ja,
Und's schwamm e Blech mit Stoppe drei;
Deß merd gewiß e Nachtlcht sei!

Es hat gebrennt so wunnersee! —
Doch unser Mann hat's net gefeh,
Der hat vor'm Nag en dicke Flor
Un greift erum im Dunkle nor.

Err greift un hat des Glas berührt
Un dapp't's, un hat's zur Nas geführt
Un hat en Boge euch gemacht!
Un hat dertich dann an's Maul gebracht.

Un jäuft euch Alles, meiner Seel,
Des Licht, des Wasser un des Del!
Den Stoppe ääch mitsammit dem Blech!
Es war der Mann euch gar so lech.

Un wie des alles brunne war,
Da ward's dem Mann ganz wunnerbar:
Err hat sich strad in's Bett gefegt
Un hat des dummste Zeug geschwägt.

Err räffentiert uff Gott un Welt.
Un uff de reiche Leut ihr Geld,
Un legt saa Bolzei in Ruh'
Un speugt ääch ferchterlich dertzu.

Im Zimmer awer newedraa,
Der Wärter heert's mit Staune aa
Un denkt: „Wann käner phantastet,
Was da der Mensch vor Redde fihrt!“

Un lang noch babbelt unser Mann
Un is euch eigesclafe dann;
Err schläft bis dies in Dag enei
Un in de helle Sonneschei.

Un wie err dann is uffgewacht,
Hat err bestremdt die Stub betracht';
Es stann der Wärter an dem Bett
Un fregt, wo err des Nachtlcht hätt?

Da sprach der Mann: „Ich visedit
Grad ewe nach was Hartem hier,
Ich glääh, wääh Gott, ich leih dert druff!
No warte Se, merr steije uff.“

Err hippt aus seiner Lagerstätt;
Da lag des Glas dann in dem Bett,
Doch war dertbei sehr wunnerbar,
Daß in dem Bett saa Flede war.

Es war säa biffi elgedit
Un ääch des Blech, deß hat gefehlt;
Bon Del warn da säa Tröppercher
Un ääch säa Spur von Stöppercher.

Und's guckt den Mann der Wärter aa
Un hat en laute Krilch gedah:
„Ihr habt's gefosse gar, ich wett!
Dann Euer Maul is j e h noch fett.“

Un wie der Mann in Spichel guckt,
Hat err die Achsele gezuckt
Un legt: „Ich will saa Wahrlich schweern —
Geschah's, — so war'sch dem Dortscht zu Ehrn.“

Da hat der Wärter sich bekreuzt
Un legt: „Drum habt err so gespeugt!
Drum habt err ääch, deß merl' ich jeht,
Heint Nacht des viele Blech geschwägt!“

Gemeinsamer Heldentod eines Zwillingspaars.
In gemeinsamer Gruft wurden kürzlich zwei Brüder, Alfred und Adolf Gräffingholt, auf dem Ehrenfriedhof in Solingen beigesetzt, die den ganzen Lebensweg bis zu ihrem frühen Tode selbender zurückgelegt haben. Als

Zwillinge geboren, wuchsen sie zusammen auf, wurden beide zu gleicher Zeit zum Heeresdienst im gleichen Truppentheil einberufen, kämpften nebeneinander an denselben Stelle und fielen gemeinsam durch ein und denselben Granatschuß. Den Eltern der beiden Heldenjöhne wurde die Ueberführung ihrer Leichen in die Heimat ermöglicht.

Amliches.

Bekanntmachung.

Die noch nicht abgelieferten Empfangsbescheinigungen der bei der Gemeindekasse eingelösten Kartoffelliefercheine sind sofort nach erfolgter Lieferung der Kartoffeln an die Kreisartoffelstelle in Wiesbaden, Lessingstraße 16 oder an die hiesige Gemeindekasse abzugeben. Zur Portosparnis bitte ich um Abgabe der Empfangsbescheinigungen bei der hiesigen Gemeindekasse.

Flörsheim a. M., den 20. November 1916.

Die Gemeindekasse: Claas.

Bekanntmachung.

Die Liste derjenigen offenen Verkaufsstellen, welche zufolge Antrags von mehr als 2/3 der Ladeninhaber abends 8 Uhr zu schließen sind, liegt von morgen ab im hiesigen Bürgermeisterrat, Zimmer 4, während 2 Wochen zur Einsicht sämtlicher Geschäftsinhaber offen. Etwaige Einsprüche werden bis zum Ablauf dieser Offenlegungsfrist schriftlich oder mündlich zu Protokoll im Auslegungszimmer entgegengenommen. Nach Ablauf der Frist vorgebrachte Einsprüche bleiben unberücksichtigt.

Flörsheim, den 16. November 1916.

Die Polizeiverwaltung.

Der Bürgermeister: Laud.

Am 21. November 1916 ist eine Bekanntmachung betreffend

Bestandserhebung von Werkzeugmaschinen erlassen worden.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in den Amtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht worden.

Stellv. Generalkommando des 18. Armeekorps.
Gouvernement der Festung Mainz.

Gut eingeführte Versicherungs-Agentur

in allen Branchen ist neu zu besetzen und wollen geeignete Bewerber schriftliche Offerte einreichen unter B. 470 an

Daube & Co., G. m. b. H.
Frankfurt a. M.

Schillerstrasse 30.

Frau
Katharina Gänskoppel

zu ihrem heutigen

Namenstags - Feste

die herzlichsten

Glück-Wünsche!

Die Nachbarschaft.

Uns besten Ehedem!



Am des Namens willen.

Roman von C. Dressel.

(33. Fortsetzung.)

„Ihr Sträuben wie Ihr törichter Hülferuf ist nutzlos, schöne Rita,“ sagte Leon: „Ihr tranker Vater kann mich ja nicht daran hindern, Ihnen zu bekennen, daß ich Sie —“

„Er vollendet nicht, denn Baron Gerlach abgekehrte Gestalt stand plötzlich neben Rita. „Zurück, Wube,“ er, — hinaus, oder du zwingst mich den Kranken nicht weiter sprechen, in zitternder Schwäche sanft er in einen Sessel.“

Seines schonenden Mittels fähig, rief Leon wie sinnlos vor ihm: „Das Wort sollen Sie büssen!“ Er machte Miene, sich auf den Wehrloren zu stürzen, den Rita weinend umschlang.

Da richtete Gerlach sich mit übermenschenlicher Anstrengung empor. Ein drohender Blick brach aus seinen flammenden Augen, und mit einer so zürnenden Gewalt, daß der Verwundene jäh erbleichte, sprach er: „Diese Tat kostet dir das Majorat, Entarteter! Du bist es nicht wert, Riffs Nachfolger zu sein. Deine Sünden föhren zum Himmel, dein eigener Vater muß dich richten — hinaus!“

Nach einem Moment standen sie, in drohender Bewegunglosigkeit sich messend, einander gegenüber — Vater und Sohn. Dann verließ Leon, von einer ihm unerwarteten Macht begungen, hochschlendend den Schauplatz seiner schmachvollen Tat und seiner Niedrigkeit.

Als sich die Türe hinter ihm geschlossen, sank Baron Riff völlig gebrochen zurück. Ein ächzender Wehelauf entfuhr seinen Lippen, und plötzlich begann Zittern schüttelte seinen Körper, und wie man nur eine schwere Sünde und ein verlorenes Leben beweint.

Niemals hatte Rita den Vater in dieser kassungslosen Erregung gesehen. Sie schlang die Arme um ihn und tröstete lieblosend: „Sei ruhig, lieber Papa, der Sündflut ist ja nun fort. Der Arzt verbot dir jede Aufregung, und nun müßte gerade ich, die dir so gern alles inneren Leiden fernhalten möchte, die Ursache dieses peinlichen Austritts sein, und doch bin ich gänzlich schuldlos an diesem Ueberfall. Ich habe ja Leon niemals leiden mögen und bin ihm auswichen, wo es nur ging.“

Gerade diese Reinheit deiner Seele aber muß mir heilig sein, sie soll nicht wieder also getrübt werden. Ich muß dich vor

dem verwundenen Wube zu schützen suchen, und sofort, mir ist nur noch kurze Zeit vergönnt, ich fühle es. Ich habe eine große Schuld zu sühnen: wohl mir, hätte ich vor Jahren schon den Mut des schweren Bekennnisses gehabt. Als mit Feder und Papier, mein Kind, daß ich an die Gräfin Ulrike von Rhoda schreibe. Die ruhelose Reichte eines Sterbenden wird sie nicht verschmähen; sie hat ein großes, edles Herz, das dem Reuigen vergeben wird. Ich habe keinen sehnlicheren Wunsch, als daß du bei ihr eine Heimat findest, mein armes, schuldloses Kind.“

Einer Rhoda wollest du mich anvertrauen, Papa?“ fragte Rita mit ängstlichem Staunen.

„Ja, mein Herz, der reinsten, treuesten Frau der Erde, gegen die ich einst schwer gesündigt. Ebenso hart aber war auch meine Buße, alle Schuld ist auf mich zurückgefallen,“ fügte er tonlos hinzu.

„Und meine Mutter, war sie dir kein Trost?“ fragte Rita leise.

„Sie wurde mein guter Engel, Kind, ohne sie wäre ich rettungslos verloren gewesen, und ich habe ihren frühen Verlust tief betrauert. Aber die letzten, Rita, denen wir Unrecht getan, die viel um uns gestritten, sie leben, seien sie auch äußerlich getrennt von uns, beständig mahnend in unserem Gewissen. So habe ich auch Gräfin Ulrike, nach der ich dich genannt, nimmer vergessen können. Sollte sie dir einst, großmütig mit vergehend, eine Zuflucht gönnen, so gib ihr all die Liebe, die du für deinen unglücklichen Vater so treu gehabt, mein süßes Kind.“

Rita nickte leise weinend und legte dann auf seinen erneuten Wunsch die Schreibgeräte vor ihn hin. Während er darauf in ununterbrochener Hast die Feder über die Briefblätter gleiten ließ, beobachtete sie ihn mit angestauter Zärtlichkeit und gewahrte erschrocken die fieberhafte Erregung der teuren Jüge und den todernativen Blick der einsig stehenden Augen, die sie selber bejaß.

„Jene schönen, glänzenden Augen, die sie selber bejaß, die Jüge hundertmal in rührender Bewunderung den ihren nachgemalt, und die sie nur einmal noch in dieser intensiven, durchdringenden Saphirblau in einem anderen Menschenamtig gesehen, — in dem Leon.“

Sie mußte plötzlich daran denken mit einer sie unheimlich erschreckenden Abnung. Sollten die leidenschaftlichen Blüte jener in übermütiger Herrschsucht blühenden Augen, die sie so geängstigt und empört, gar wieder nach —

Gerlach die Blätter zusammen und bat: „Bringe den

Brief gleich selbst zur Post, Rita, ich habe keine Ruhe, ehe ich ihn nicht sicher abgegeben weiß.“

„Ich möchte dich nicht allein lassen, Papa, du siehst so angegriffen aus, könnte nicht morgen früh die Aufwartin —“

„Nein, mein Kind, es ist mir eilig damit. Wer weiß, ob morgen noch den Mut bejaß, das Bekennnis abzugeben, das ich dennoch der Gräfin schon lange schuldig war. Geh, Rita, ich bitte dich, in einer kleinen Stunde kommst du ja zurück sein,“ fügte er in nervöser Erregung hinzu.

Sie sah, daß sie ihm den Wunsch erfüllen mußte. Sie machte sich eilig für den Gang durch und sagte dann, zärtlich lächelnd nehmend: „Ich gehorche, lieber Papa. Nun tue aber auch du, um was ich bitte. Bleibe hier still im Sessel sitzen, ich lege dir noch eine warme Decke über die Knie, und dann verlaß die hübsche Sache im Schlaf zu vergessen.“

Sorglich breitete sie die warme Hülle um ihn. Ihre strahlen Lippen preßten sich zärtlich gegen seine fahle, eingelassene Wange. „Also ganz ruhig, hörst du, Hergenspapa? Zu öffnen brauchst du mir nicht, ich nehme lieber den Schlüssel mit mir.“

„Sei unbeforgt, Kind,“ lächelte er, „ich fühle eine bleischwere Müdigkeit und werde gleich eingeschlafen sein.“ Schon schloß er müde die Augen.

Als sie heimkam, fand sie den Vater noch in derselben Stellung in den Sessel zurückgelehnt. „Gottlob, er schläft,“ dachte sie beruhigt. Sie beugte sich vorsichtig über ihn. Doch als sie seine Lippen auf seine Stirn drückte, da spürte sie jammernd auf, sie hatte die eilige Kälte des Todes gefühlt.

So war er ruhig eingeschlafen, wie er es ihr versprochen — an die erlösende Ruhe des Todes aber hatte Rita nicht gedacht.

Ein süßer Friede lag über dem bleichen Antlitz, in das einst ein stürmisch bewegtes, irrendes Leben keine tiefen Spuren gegraben. In reuvoller Buße hatte er seine Schuld erlitten. Was er in leidenschaftlicher Selbstsucht geleidet, das hatten lange Jahre der Entbehrung und Krankheit und die letzte gerechte Tat seiner Buße ausgeglichen.

XXXII.

Leon hatte in einer an Mut grenzenden Erbitterung die Manier verlassen. Obwohl ihm Baron Gerlachs Drohung geradezu lächerlich erschien und er sie lediglich für die Ausgeburt eines kranken Hirns hielt, war er doch auf das äußerste über seine Niederlage gereizt und begab sich geradeswegs in seinen Klub, wo er sicher sein durfte, im Kreise gleichgelimter Genossen die Unannehmlichkeit schnell zu vergessen. Liebermäßiger Weingenuß, ein hohes Spiel waren die Vergnügungen, denen man dort fröhnte, und in seiner üblen Stimmung ließ sich Leon heute noch weiter fortreißen als sonst. Er pointierte ohne Heberkeit und verlor die unfruchtlichsten Summen. Als er endlich spät am Abend aufbrach, besaß er Spielschulden, denen er nicht gerecht werden konnte, wiewohl er gleichgültig versprach, sie am kommenden Tage zu begleichen.

Die tüble Nachtruft ernüchterte ihn so weit, daß er jetzt klar seine mißliche Lage überließ. Von dem Kommerzienrat war keine Hilfe zu erwarten. Der selbe hatte ihm erst kürzlich eine bedeutende Summe eingehängt mit der kühlen Bemerkung, daß damit unbedingt der Zirkus, den er für dieses Jahr bewilligen könne, erschöpft sei, und Leon wußte nur zu gut, daß auch die Langmut Mannlohs ihre Grenzen habe, sobald er in dieser kalten, abiehnenden Weise sprach.

Aber man konnte wohl auf Umwegen an die plötzlich so streng gebüherte Kasse des reichen Mannes

gelangen, vielleicht durch Valerie. Gewiß, wenn irgend jemand, so war sie es, die Rat schaffte mußte. Er hatte sich freilich nicht sehr liebevoll in den letzten Monaten gegen sie gezeigt, aber sie war eine Orteldisnatur, sie liebte ihn noch immer abgöttisch. Sie würde verzeihen und helfen, sobald er ihr offen seinen Leidsinn bekannte. Nur die Eile verurteilte sie schonungslos, und das war eigentlich eine lächerliche Schwäche dieser doch in der großen Welt aufgewachsenen Frau. Wie sie sich nur in dem Eodem und Gomarcha, gezogen von einem Ledemann, wie ihr Vater es war, diese kindliche, paradiesische Unschuld hatte bewahren können!

Gerlach, er konnte ihr schon den Gefallen tun und für ein paar Tage den reuigen Sünder spielen. Es würde ihr eine Wonne sein, ihn zu begnadigen und ihm zu helfen, das kostete ihr ja nur ein Wort bei dem Vater.

Er fand die junge Frau in ihrem kleinen, lauschigen Boudoir, das geschafften schien, die hübsche Welt draußen in traulichem Gefändel zu vergessen. Wie selten aber hatte er Valerie hier aufgesucht. Lieberwacht hob sie die Augen von ihrem Buche bei seinem unvermuteten Eintritt. Ein mädchenhaftes Erröten flog über ihr zartes Gesicht, als er sich nun neben sie auf den Divan setzte und fast zärtlich ihre kleine Hand an die Lippen zog. Aber wie schnell war dies seine, kindliche Gefühl in den wenigen Monaten der Ehe geworden! Das verübte, angebetete Kind des reichen, stolzen Mannes schien nichts weniger als glückselig zu sein, und ein momentanes Mißleid regte sich in Leons kaltem Herzen, als nun Vaterens schone Augen in scharfer Frage zu ihm aufstiegen. Es schien ihm unmöglich, den Grund seines Erscheinsens als gleich zu nennen.

„Ich habe deine Liebe noch nicht eingeüßt?“ fragte er unsicher.

Ein wehmütiges Lächeln irrte über ihren Mund. „Du kennst mein Herz nicht, oder du müßtest wissen, daß diese Liebe nimmer aufhören kann, obwohl es wahrlich besser für mich wäre, ich hätte dich nie gesehen!“

„Vergib mir, Valerie,“ murmelte er in schmerzbarer Reue. „Ich will gut machen, was ich dir zu schade getan. Ich will deiner Liebe wert werden, noch ist es nicht zu spät, nicht wahr, Geliebte?“

„Wirf mich zu deiner reinen Höhe emporziehen!“

Ihre Augen strahlten in seliger Freude. „Ist es dir Ernst, Leon, du wilst zu mir zurückkehren?“

„Ich möchte ein anderer werden,“ beteuerte er zärtlich: „nur bist mir, mich aus dem gewohnten, leidenschaftlichen Leben zu lösen!“

„Bedürfte es da nicht nur eines festen Entschlusses, Leon?“

„Mein Herz, um diese Fesseln zu sprengen, muß ich noch andere Kräfte fordern. Du müßt mich mit einem kleinen Opfer lösen, wenn ich fortan dir gehören soll. Sieh, mein Kind, es ist zwar häßlich, in dieser Stunde von der Macht des Goldes zu reden, während du und ich nur die der Liebe anerkennen, aber sie ist doch einmal nicht fortzuschaffen aus der Welt, und ich —“

Sie ließ ihn gar nicht ausreden. „O, das einge Gold,“ lachte sie selig, „die Liebe ist gewißlich stärker, sie wird dich erlösen, und nun sag geschwind, Gehebet, wie ich dich denn befreien kann? Aber muß ich es denn überhaupt wissen, wilst du nicht lieber mit Papa darüber reden? Der versteht das alles so viel besser zu arrangieren: es handelt sich um eine Geldverlegenheit, nicht wahr? Und die soll uns nicht diese glückliche Stunde trüben!“

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.

Das Holzlefen im Flörsheimer Gemeindewald ist in den Distrikten, in denen Holz gefällt wird, bei Strafe verboten.

Flörsheim a. M., den 23. November 1916.
Der Bürgermeister: Laud.

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst.

24. Sonntag nach Pfingsten nachm. 2 Uhr Christenlehre u. Kriegs- andacht 4 Uhr Elisabethenverein im Schwesternhaus.
Montag 7 Uhr 2. Seelenamt für Friedrich Macher.
Dienstag 7 Uhr Geist. Jahramt für Jos. Anton Müller.

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag, den 26. Nov. 1916.
Beginn des Gottesdienstes nachmittags um 2 Uhr.
(Totenfeier).

Bereins-Nachrichten.

Marian. Kongregation. Mitgliedskarte für das am nächsten Sonntag stattfindende Theater werden morgen ausgegeben.
Kath. Junglingsverein. Heute abend 8 1/2 Uhr Theaterprobe, morgen Mittag 4 Uhr Versammlung im Gasthaus zum Hirschen.
Jungweh Flörsheim. Antreten zu der heute abend stattfindenden Felddienstreife um 8 Uhr auf dem Schulhof Niedstraße. Gleichzeitig ergeht hiermit die Einladung an den Jahrgang 1899 sowie an sämtliche Jungmänner sich am 29. ds. Mts. abends 8 30 Uhr im Hotel von Herrn Johann Messerschmitt zu einer wichtigen Angelegenheit nach höherer Anordnung einzufinden. Ältere und jüngere Jahrgänge sind ebenfalls herzlich willkommen. (Der Leiter der Jungweh wird höflich gebeten, Manuskripte nicht erst am Zeitungstage 1/4 vor 12 Uhr nach unserer Geschäftsstelle zu senden, wir sind sonst außerstande, die betr. Mitteilung zu veröffentlichen. D. R.)
Sportverein 1909. Samstag Abend 8 1/2 Uhr Versammlung. Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung werden die Mitglieder gebeten, vollständig zu erscheinen. Der Vorstand.

Professor Dr. med. Hürter

leitender Arzt der inneren Abteilung
des städtischen Krankenhauses.

Sprechstunden:

Wochentags ausser Samstag
von 3 1/2 bis 5 Uhr.

Fernruf Nr. 3875 MAINZ Auf der Bastei 3

Kauft deutsche Nähmaschinen

mit langjähriger Garantie für vorzügliche Leistung. Zubehör und Ersatzteile sowie Reparaturen werden fachgemäss ausgeführt und äusserst billig berechnet. Alte Räder und Nähmaschinen werden in Zahlung genommen. Ferner empfehle mich in
Karbld- u. Taschenlampen, Dauer-Batterien
feinstes Maschinöl
und Karbid.
MAINZ
Karl Blind 8 Bischofsplatz 8.

Ein braver Junge

kann die Buchdruckerei erlernen. Eintritt
sodort oder zu Ostern.

Heinrich Dreisbach

Buchdruckerei und Verlag
der „Flörsheimer Zeitung“.

Musikhaus Friedr. Emmermann

Mainz, Fischhofstraße 10

empfehlen sein reichhaltiges Lager in sämtlichen

Musik-Instrumenten

Sprech-Apparate mit und ohne Trichter, Sopra-Platten v. 2. Mark an
Mund- u. Zieh-Harmonika, Zithern, Lauten, Gitarren,
Mandolinen, nebst allem Zubehör.

Gitarren-Zithern ohne Notenkenntnisse in einer Stunde zu
erlernen von Mk. 6.50 an.
Schulen und sämtliche Bestandteile für alle Instrumente.

Beliebte bessere Musik in billigen Ausgaben

N. Wagner Fliegender Holländer. 7 ausgewählte Stücke für Klavier	0.80
„ Meisterfinger v. Nürnberg. 8 ausgewählte Stücke für Klavier	0.80
„ Lohengrin. 9 ausgewählte Stücke für Klavier	0.80
„ Parsifal 11 und Abridungen 12 Stücke für Klavier je	1.20

Dieselben für Klavier 4händig oder für Klavier und Violine für je 1.20—1.80 Mark

Potpourris aus allen Opern sowie alle Operettentänze und Märche. Geschenkwerte.

Leichte Klavier oder Violinhefte für den ersten Anfang für 1.00

Weihnachtsmusik

Großes Lager aller Art Musik. Verzeichnisse kostenlos.

Karl Frißche, Musikalienhandlung
Leipzig 27 Inselstraße.

Rackows Handels-Akademie

Frankfurt a. M.

121 Zeil 121

— Telefon Römer 4252 —

Halbjahres- u. Jahreskurse

geschlossen durchgeföhrt

für Herren und Damen zur gründ-

lichen Vorbereitung für den

kaufmännischen Beruf.

Die nächsten Handelskurse

beginnen am 4. Januar 1917.

Sonderkurse

Unterricht

im Maschinenschreiben

vormittags 9 bis 11 Uhr.

Sonderkurse

Unterricht in

Buchführung, Rechnen, Korrespon-

denz und im Maschinenschreiben

nachmittags 4 bis 6 Uhr.

Beginn jederzeit.

Anmeldungen werden jederzeit

entgegengenommen.

Prospekt gratis.

Rat und Hilfe

durch das Büchlein von Pfar-
rer Jos. Schmidt's Neue Be-
handlung bei körperlichen
Leiden, welches kostenlos und
portofrei auf Verlangen von
Pfarrer Jos. Schmidt's
Naturmittel-Vertrieb Georg
Pfaller, Nürnberg, Ziegels. 54
zugeandt wird.

Alte Lumpen, altes Eisen, altes
Blei, Metalle, Flaschen, Kno-
chen, Papier und. Garantie des
Einstampfens laßt zu Höchstpreisen
A. Urnstein, Mainz
Kirchgarten 18, Ecke Rodusstraße
Telefon 3331.

Rothsinn! Mörser!

tötet unfehlbar „Aderlon-Paste“
à 65 u. 110 Pf. Nur bei Drogerie
Schmitt.



Herausgeber H. Damajchte

Illustrierte Tageszeitung, seit 26 Jahren bestehend, vertritt
alle auf eine Neugestaltung deutscher Kultur hinielenden
Reformbestrebungen (Organ des Hauptausschusses für Krieger-
heimstätten), enthält wertvolle Leitartikel führender Män-
ner aller Parteien über Zeit- und Lebensfragen, berichtet
schnell und sachlich über alle wissenswerten Vorkommnisse
und liefert ihren Lesern außer einer täglichen Unterhal-
tungsbeilage noch sechs Beiblätter:

Ratgeber für Kapitalisten, Land- und Hauswirt-
schaft, Gesundheitswarte, Rechtswarte, Frauen-
zeitung und Jugendwarte.

Der Bezugspreis beträgt monatlich nur 90 Pfennig (Bestell-
geld 14 Pfennig)

Probenummern kostenfrei durch den Verlag Berlin NW 6



Todes-Anzeige.

Tieferschüttet erhielten wir die traurige Nachricht, dass
mein lieber, guter, unvergesslicher Sohn, unser lieber Bruder,
Schwager, Onkel, Neffe und Cousin

Christoph Schwerzel

Musketier im R. I. R. No. 88, II. Kompagnie,

am 13. November, abends 7 Uhr 45 Min., infolge eines Knie-
und Kopfschusses im jugendlichen Alter von 19 Jahren auf
dem Schlachtfelde in . . . sein junges Leben lassen musste.

Die trauernd Hinterbliebenen:

Franz Schwerzel Witwer
und Familie.

Flörsheim, den 23. November 1916.

Pelz-Waren

(ohne Bezugsschein erhältlich)

G. Gompertz, Mainz.

Ludwigstrasse 1 — Telephon 1595.

Anerkannt billige Preise.

Eisenbahn-Fahrplan

Gültig ab 15. November 1916.

Von Flörsheim nach Kastel Wiesbaden.

Vormittags: 607 654* 702 850* 900 Nachmittags: 1230 132
451 601 718 822 856* 903 1013* 1050 1211

Von Kastel nach Flörsheim.

Vormittags: 438 535 622 649 850 1055 Nachmittags:
1222 152 330 436 632 725* 731 850 936

Von Flörsheim nach Frankfurt.

Vormittags: 456 552 640 832 1112 Nachmittags:
1240 208 346 453 650 745* 751 907 955

Von Frankfurt nach Flörsheim.

Vormittags: 528 614* 622 821 1150 Nachmittags:
1259 412 521 637 743 817* 824 933* 1010

* Verkehrt nur Sonntags.

Passende

Namenstag- u. Weihnachtsgeschenke ohne Bezugsschein.

Handarbeiten in großer Auswahl, gezeichnet
und fertig gestickt.

Pelze und Plüschgarnituren für Damen und
Kinder.

Handtaschen in Leder, Seide und Perltaschen.
Seide gestickt und gewebte D'Handschuhe, Glace
für Damen und Herren, auch gefütterte.

Kragen und Kragen-Garnituren f. Damen und
Kinder.

Schöne Wäschebikereien und leinen Spitze zur
Wäscheverzierung. Vorhangstoffe.

Für Herren: Kragen, Manschetten, Vorhemden, Cravatten,
Portemonnaies, Brieftaschen in groß. Auswahl.

Für andere Artikel sorge man bitte beizeiten für Bezugsscheine, die ausgestellt werden bei:

Käthi Ditterich

Hübsche Kopfbedeckungen als: Damen-, Her-
ren- und Kinderhüte, Mützen in Stoff
und gestrickt für Knaben und Mädchen.

Eisbär- und Samthauben.

Ehenille und seidene Kopftücher und Schals.
Kunstseidene Schals.

Für Blusen und Kleider geeignet:
Seide und Samt. Alle durchsichtige Stoffe
als gest. Mull und Batist in weiß.

Volle in farbig u. weiß. Weiße Zier- u. Kinder-
schürzen. Puppen.

Damen- u. Herren-Schirme

Kaufhaus am Graben

Spezialhaus für Kurz-, Weiß-, Woll- und Mode-
Waren.